

Stettiner Zeitung.

N 331.

Morgenblatt. Sonnabend, den 18. Juli

1868.

Deutschland.

■ Berlin, 17. Juli. Ueber die Fahrt des Königs nach Laubach, in der Nähe von Koblenz, sind uns folgende Nachrichten zugegangen: Allerhöchsteselbe wurde vom Central-Comitess empfangen und machte die Fahrt auf einem mit Blumen und Girlanden geschmückten Dampfschiff, welches überall vom Jubel der an beiden Ufern des Rheins zusammengeströmten Volksmenge begrüßt wurde. Bei der Landung wurde er von einem zahlreichen Offizierkorps empfangen, an dessen Spitze sich mehrere Generale befanden. Auf dem Platz selbst hatte sich das Damen-Comitess zur Begrüßung eingefunden, mit dem sich der König auf die huldreichste Weise unterhielt. — Manche Blätter sehen die Mittheilungen in der Presse, namentlich in der "Provinzial Correspondenz", über die Zustände in der Provinz Preußen als eine Einleitung zu neuen Notstandsberichten an. Das ist jedenfalls eine falsche Deutung. Wenn man sich auch keineswegs bereits schon jetzt ein bestimmtes Urtheil über die zukünftigen Verhältnisse in dieser Provinz erlauben kann, so hat man doch durchaus keine Veranlassung, zu schwarz zu sezen. Namentlich hat aber die "Provinzial-Correspondenz" ihre letzte Mittheilung nur deshalb gemacht, um ihre frühere Zusage zu erfüllen, daß ihre Berichte über Ostpreußen zwar nicht mehr wie bisher allwöchentlich, aber in größeren Zwischenräumen doch noch hier und da erscheinen würden. Es ist daher durchaus falsch, in der letzten Mittheilung der "Provinzial-Correspondenz" aus Gründen ein Zeichen dafür zu finden, daß in Ostpreußen ein neuer Notstand zu befürchten sei. — Bloher wurden alle Verfugungen der Regierung für Hannover an den Ober-Präsidenten gesandt und dann von der unter seiner Leitung stehenden Civil-Administration den Landdrosten mitgetheilt und ebenso die Berichte der Landdrosten nicht an die Ministerien, sondern an die Civil-Administration eingeschickt. Nachdem die Ablösung der Abteilung des Janers von der Civil-Administration angeordnet worden ist, so haben die Landdrosten in allen Angelegenheiten, die zur Kompetenz der Ministerien gehören, oder von diesen Allerhöchsten Orts zum Vortrag zu bringen sind, direkt an die betreffenden Ressortminister zu berichten. Ebenso werden sich die Minister in direkten geschäftlichen Verlehr mit den Landdrosten setzen, jedoch wird der Ober-Präsident von den Gegenständen dieses Verlehrs Kenntnis erhalten.

Berlin, 17. Juli. Der große Auf, dessen sich die preußische Militär-Musik seit den Konkurrenz-Aufführungen während der Pariser Weltausstellung erfreut, ermutigt in diesem Sommer einige Musikkorps der Armee in Kunstreisen, zu welchen die selben Säulen der bestehenden Kommandireure auch bereitwillig überall die Hand geboten wird. So weit augenblicklich das Kom-peter-Korps des thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 aus Merseburg in unseren Mauern, um ein passant seine anerkannten Leistungen den Berlinern vorzuführen.

— Während der Handelsminister Graf Idenpilz sich mit dem Geh. Regierungsrath Ullwanger und dem Grafen A. Baudissio, Ueberleiter des Hafenprojektes von Rön, nach dieser Insel begibt, um die Lage persönlich in Augenschein zu nehmen, tritt der in den Herbstzähmern sehr bekannte Wirtschaftsfreund der "Iphöher Nachrichten", Dr. L. Myra, in Uetersen, plötzlich gegen die Römer Anklage und für den dänischen Hafenbau zu Eckberg in Jütland auf. Die Dänen haben nämlich, jodat sie von dem Baudissioschen Projekt hören, sofort beschlossen, uns zuvor zu kommen, und den fehlenden Hafen an Jütlands Nordküste auf Staatskosten zu bauen anfangen. Es kann nicht das Resultat unbedeutender politischer Vergleichung sein, was Dr. Myra zu dieser auffälligen Auslassung reicht. Ja der Tod hat die Einfahrt von Rön, das Elster-Lis, die entschiedensten Vorteile vor der Einfahrt von Eckberg. Aber Dr. Myra ist einer der invergnügten volkskirchlichen Partikularisten, und dies gefällt es augenblicklich, sogar mit den Dänen ein wenig schön zu sein, wenn sie Preußen oder Preußenfreunde dadurch hören oder ärgern können. Da das Geheimniß der Eckberg-Schwärmer des "Wirtschaftsfreundes", die seinen politischen Verstand arg kompromittieren würde, wenn sie nicht lediglich dafür zeigte, wie sehr noch immer eine kleinliche und ohnmächtige politische Leidenschaft in Holstein selbst die Käpfe verdunkelt.

Danzig, 15. Juli. Morgen Mittag verläßt das Kanonenboot erster Klasse "Der Delphin", den heutigen Hafen, um von hier zunächst nach Kiel und von da zum Schutz der norddeutschen Interessen in den griechischen Gewässern, nach dem Archipelagus abzugehen. Das Schiff ist 326 Tonnen (163 Normallasten) groß, seine Maschine hat 80 Pferdestärke; es führt drei Geschütze schweren Kalibers und hat, einschließlich der Offiziere, 62 Mann an Bord, ist also sicher ein ausreichender Schutz gegen die noch immer von Zeit zu Zeit in den griechischen Gewässern auftauchenden Piraten.

Pillau, 13. Juli. Der "Ostpr. Ztg." entnehmen wir Folgendes: Edem so wie die in Folge des bekannten Reichstags-Ver- schlusses bereits eingestellten Befestigungsgebäuden des Kieler Hafens wieder aufgenommen sind, so hat auch der Bau eines Forts auf der Neuhöring, der Festung Pillau gegenüber, welcher im Frühjahr ebenfalls in Folge jenes Reichstagsbeschlusses sistet wurde, heute unter der Oberleitung des Ingenieur-Premierlieutenants Steenke, eines Sohnes des Erbauers der schlesischen Eddene, begonnen. Es herrscht darüber eine allgemeine Freude unter dem Arbeiterstande.

Aus dem Sam- und Ermlande, so wie von noch weiter her eilen die Arbeiter herbei, deren Zahl bis 350 etwa anwachsen darf. Der Bau ist auf eine Zeitdauer von 4 Jahren und auf eine Kostenhöhe von 150,000 Thlr. veranschlagt. Das Fort wird mit den bereits auf der Neuhöring beständigen und im dänischen Kriege auch armirt gewesenen drei Blockhäusern korrespondieren und auf dem Fischberg in der nordöstlichen Ecke der Neuhöring sich erheben, so daß dann dieses Werk und das bis auf die Erdbedeckung fertige Fort

auf der alten Neuhöring, dem heutigen Festlande, nordwestlich von Pillau, vollständig die Einfahrt zum Hafen bis weit ins Meer hinaus beherrschen werden. Das neue Fort soll noch etwas größer werden als das ältere.

Stuttgart, 14. Juli. Bei den Zollparlamentswahlen hielt Herr Minister Barnbüler selbst zur Abschreckung vor dem Nordbund unsern Leuten vor, daß sie viel mehr trinken, als die Preußen. Diese edle, resp. Saufegenthümlichkeit haben sich jene denn auch wohl gemerkt und in unsere Abgeordnetenkammer etwa ein halb Dutzend Wirths gewählt. In einem der Bezirke, in welchem für die Wahl Barnbülers in's Zollparlament mit besonderem Erfolg gearbeitet worden war, ist jetzt der Schankwirth eines Dorfes zum Vertreter erklärt worden. Und nicht bloß das. Von einem Amtmann (Landrat), der die Stellung in seinem Bezirk früher gleichfalls bekleidet hatte, wurden dort im März d. J. laut öffentlicher und nicht zu überraschender Aushöldigung zu Gunsten Barnbülers starke Versprechungen an Eisenbahnen u. s. w. gemacht. Gerade diesen Bezirk vertrat derselbe Oberamtmann auch seit langer Zeit in unserer Ständekammer, jetzt hat ihn obiger volksparteiliche Schankwirth aus dem Sattel gehoben. In einem andern Bezirk, in welchem er mit zum Zollparlament erwählt worden war, hat Barnbüler eingerächtig auf die schönen Berge der Gegend hingewiesen und gesagt, ob man wolle, daß sie preußisch werden. Jetzt ist dort der Vorstand des deutschen Vereins, welcher in der Oberamtsstadt besteht, mit bedeutender Mehrheit zum Abgeordneten für den Landtag gewählt worden. Einer der 17 Ritter, welche von uns in Berlin waren, Reichskonsulent Losel, durch die Regenbogen der Volkspartei mit dem Titel "der Veteran" dekoriert, hat seine Eisenbahn insofern geschlossen, als er wider sein und seiner Gesellschaftsgenossen Verhoffen in demjenigen Distrikte, dessen Vertreter er seit vielen Jahren war, nicht mehr gewählt worden ist, sondern statt seiner ein Anhänger der deutschen Partei. Einen solchen wählte jetzt auch der volkstreiteste Theil der Landschaft, Ohringen, aus welcher Losel zum Zollparlament berordnet wurde. Sogar unser Minister Minnich blieb von der Rechtsfraktion nicht ganz verschont. Aus dem Bezirk Mergentheim war er schon das lechte Mal zum Landtagsabgeordneten gewählt worden. Nun aber zeigt sich große Lust zum Absatz, und es bedarfste keiner kleinen Bemühungen, ihn wieder durchzubringen. Sein Gegenskandidat von der Volkspartei erhielt unerwartet viele Stimmen. Nicht bloß war von dieser Schattierung die Parole ausgegeben, keinen Beamten zu wählen, sondern sie kam auch in den letzten Wochen in immer schärferen Gegensatz gegen unser dermaliges Ministerium. Dieses hat, nach allgemeiner Meinung, eine ellatale Niederlage erlitten und geertzt, was es längst hätte. Die Volkspartei rechnet mehr denn 30 der Gewählten zu den Irgigen, hatte jedoch auf noch viel größere Erfolge gezählt.

Ulm, 13. Juli. Gestern Abend fand zu Ehren unseres neuen Abgeordneten ein Bankett statt. Der reich dekorierte Saal des Hirsch und alle Räume waren überfüllt, so daß viele wieder umdrücken mußten, die keinen Platz mehr finden konnten. Außer Dr. Ed. Pfleiffer, dem das Fest galt, waren zahlreiche Gäste aus Biberach, Ebingen, Blaubeuren und Geislingen dorthin gekommen, um den Sieg der deutschen Sache in Ulm mitzutun zu helfen. Dr. K. Schall eröffnete die Reihe der Redenredner, indem er die Bedeutung der Wahl Pfleiffers in Ulm beleuchtete. Er hob hervor, daß es nicht ohne Bedeutung für das ganze Land sei, daß gerade hier, in der zweiten Stadt des Landes, die nationale Sache einen so entschiedenen Sieg erzielen habe. Zugleich sei die Wahl Pfleiffers ein Sieg des Humanitätsprinzips über veraltete religiöse Vorurtheile. Mit Begeisterung summte die Versammlung ein in das Hoch, das er auf das Wohl des neuen Abgeordneten ausdrückte. Als nun Pfleiffer die Tribüne bestieg, konnte er lange vor jubiläumem Zuspruch nicht zum Worte kommen. Er zeigte, wie es kam, daß der Sieg in den Wahlen diesmal wesentlich den einzelnen politischen Partien zu Theil wurde, während die Regierung in ihnen auf die Wahlen gesetzte Hoffnungen sich grossentheils enttäuscht seien, wie auf die gemeinsame Arbeit für alle freisinnigen Parteien in inneren Fragen hin und mahnte zur Vereinigung nach beendigtem Wahlkampf. Sein Hoch galt einem großen, eitlen und freien Deutschland. Dr. Krauß aus Görlingen ließ sodann das Städtekleebuch Ulm, Weißlingen, Göppingen, die sich als so gute deutsche Städte erwiesen, hoch leben. Nach ihm brachte R. K. Schnitzer aus Biberach unter lebhafter Zustimmung der Versammlung ein Hoch aus auf den unermüdlichen Führer der Partei, Hölderl, und auf die Hoffnung seines Sieges bei der Nachwahl in Göppingen. Pfarrer Albrecht verlas mehrere Telegramme und Briefe von auswärtigen Freunden, darunter natürlich einen von Dr. Bölk aus Augsburg, und begründete einen Toast, den dieser der Versammlung aus der Ferne zuteil "auf das wiedendeutsche Reich deutscher Nation." Stadtschultheiß Auch aus Blaubeuren drückte ein Hoch auf die tapfere Bürgerschaft Ulms. So folgte ein Toast dem andern, bis in später Stunde das schöne Fest beendet wurde.

Ausland.

Wien, 13. Juli. Der Kaiser, erst gestern Morgen in Ischl angelangt, lebt schon heut wieder von dort zurück; Herr von Beust, der seine Abreise nach Gastein auf heut festgesetzt hatte, bleibt noch bis übermorgen in Wien, und morgen früh trifft aus Pesth der ungarische Ministerpräsident, der zugleich Landesverteidigungsminister ist, hier ein. Es gilt, eine trost der Anwesenheit des Reichskriegsministers in Pesth nicht gelungene Verständigung über die neueste Forderung Ungarns zu Wege zu bringen, über die Forderung, die ungarische Armee auch in den Spezialwaffen ganz aus ungarischen Elementen zu organisieren, so daß Ungarn einsetzendenfalls auch militärisch ganz auf eigenen Füßen

sieben und der Dualismus auch in der Armee sich verlövert sehen würde. Ob die Reichsregierung auch diesmal nachgibt, wird abzuwarten sein. Thut sie es aber — und alle Vorgänge sprechen dafür, daß sie es tut — so wünschen wir wirklich nicht, was Ungarn noch zu wünschen, resp. zu fordern haben könnte, und was von der Reichseinheit noch übrig bleibt, als die nächste Fiktion.

Luxemburg, 15. Juli. Der "Globe" schreibt: Mit welchem Argwohn die preußische Regierung auch auf die Festung Luxemburg blicken mag, wir halten es für unmöglich, die ehrlichen Absichten des König-Großherzogs in Frage zu stellen. Seit der Londoner Konferenz hat er die Annexionsbewegungen zu Gunsten beider rivalisierenden Mächte unterdrückt. Dies wird durch einen neuen Fall bestätigt. Unter der jetzigen Besatzung der Festung, einem einzigen Jäger-Bataillon, soll eine französische Propaganda günstige Aufnahme gesunden haben. Nun hat der Großherzog einen Tagesbefehl erlassen, in dem er an die Loyalität der Truppen appelliert: "Laßt Euer Feldgeschrei dasselbe, wie das Eurer Vorfahren sein: 'Vive le Roi Grand Duo, Vive le Grand Duke de Luxembourg!'" Dieses wird wohl dazu dienen, auch die schlimmsten Befürchtungen zu beschwichtigen.

Aus der westlichen Schweiz, 14. Juni, schreibt man der "Post": Plutistische, Schreibenschießen — und ungemein viel Militaria. Partout comme chez nous. Dies ist die Physiognomie der Schweiz in der saison morte der Politik, deren eiozige bemerkenswerthe That in der Ratifikation des Postvertrags mit dem norddeutschen Bunde durch den Nationalrat besteht. Der Fremdenstrom führt fort, durch seine Abwesenheit zu glänzen. Wie die Polizei von Luzern zu den Prellereien gegen die Fremden am Nigh intervierte, so bat jetzt die Walliser Regierung neue elegante Postwagen eingeschafft, in denen der Reisende, wie in einem Landau, unterwegs die Natur nach allen Seiten bewundern kann. Aber die Touristen kommen damit noch immer nicht. Der Herr Nachbar auf der westlichen Seite des Jura verleiht der Welt die weiteren Exkursionen und wenn Marcell Niel heute stirbt, so würden morgen alle Hotels und Pensionen in der Schweiz illuminiert. Noch vor wenigen Monaten hielt man hier Preußen für den europäischen "Kärntner". Die Stimmung ist gewaltig umgeschlagen, seit die Zeitungsberichte das französisch preußische wieder so entschädiglich herwohnen. Frankreich ruiniert das Geschäft der ganzen Welt du. & seine Eitelkeit, heißt es heute; denn "in Geldsachen hört die Gemütllichkeit auf" und im Fall eines europäischen Krieges dürfte es den Preußen leichter werden, im Jura Posto zu fassen als den Franzosen! — — — Von der Weinreise verspricht man sich auch in der Schweiz fabelhafte Resultate. Die ältesten Leute entstehen sich nicht eins solchen Reichthums, wie ihn die Neben in diesem Jahre zeigen.

London, 14. Juli. Unter den mannigfachen Schriftstücken, die das Ministryum des Auswärtigen der Öffentlichkeit zu übergeben pflegt, geben die Consulatberichte zu denjenigen, welche einen unverkennbaren politischen Wert besitzen, und das nicht für England allein, sondern auch für die Länder selbst, deren politische und vornehmlich volkswirtschaftliche Zustände in jenen Berichten geschildert werden. Aus dem Munde eines Freunden, dem man wohl von vorn herein die Eigenschaft eines unpatriotischen Verodachos zu erkennen darf, hat die Wahlfahrt unter Umständen doppeltes Gewicht. Wir führen deshalb das Zeugnis des britischen Vice-Konsuls in Memel, Herrn Ward, über die Lage Ostpreußens an. Er bedauert in keinem Berichte über das Jahr 1867 die bedeutende Annahme des Beilbids in Memel, daß ein Ein- und Ausfuhrwert seit 1864 von 11 Millionen auf 7.875.000 Thlr. gesunken ist. Als Ursache nennt er an erster Stelle den Mangel an direkten Verbindungen mit dem Innern. Man lege Einabgaben zwischen Memel und den benachbarten Häfen sowohl Preußens als Rüslands an, so werde die Stadt sie zum natürlichen Hafen für den Eta- und Ausfuhrhandel des russischen Polens und eines noch viel ausgedehnteren Gebietes ausschwingen. "Wie der Niemen dieser zu überschreiten", fährt er fort, "so würde damit eines der größten Hindernisse der deutschen Einanderung in diesen Theilen des preußischen Lukauens weg eräumt sein; obwohl in der Nähe von Rüslit das deutsche Element allemal das litauische überflügt, so sind doch in der Umgegend von Memel noch viele Gemeinden ausschließlich von litauischen Bauern bewohnt, die kaum ein Wort Deutsch verstehen. Die litauische Landbevölkerung aber sieht in Hinsicht auf Bildung und Civilisation der deutschen bei Weitem nach. Ihre kleinen Grundstücke von etwa 60 englischen Acres sind meist nur halb angebaut; Pferde und Künder sind von der geringsten Rasse, die Häuser roh und unprägnatisch, und der Ackerbau wird in höchst unvollkommener Weise betrieben." Als die nothwendigsten Heilmittel gegen den Verfall Ostpreußens führt der Vice-Konsul weiterhin erstens die Belebung der russischen Grenzsperre und Ermäßigung des russischen Zolltariffs an, Ziele, zu deren Erreichung Preußen schon viel gethan, aber an den übermäßigen Gegenforderungen Rüslands starken Widerstand gefunden habe; zweitens den Bau einer Eisenbahn von Memel nach Rüslit und die Anlage mehrerer Landstraßen. "Es ist die allgemeine Ansicht," — bemerkt Herr Ward schäflich — "daß die preußische Regierung sich mit vollen Rechten weigert, einen Zollverein mit Russland abzuschließen, wenn letzteres von seinem Schutzzollsystem und dem übermäßig hohen Tarife nicht abgeben will. Zugleich wäre es höchst wünschenswert, daß die preußische Regierung das demnächst ablaufende Militärkartell mit Rüsland nicht erneuere, ehe sie vertragsmäßige Bürgschaft dafür in Händen habe, daß diese Übereinkunft von Seiten Rüslands nicht bloß zu dem Zwecke benutzt werde, eine unerträgliche Schranke längs seiner ganzen Landesgrenze aufrecht zu halten."

Madrid. Der neueste "Moniteur" weiß über Spanien

nur Folgendes zu melden: „Nachdem die Entlassung des Civil-Gouverneurs der Provinz Sevilla, Don Auson y Leon, von der Königin angenommen worden war, ist dieser Beamte soeben durch Herrn Rubio, zum Civil-Gouverneur der Provinz Valencia, ernannt worden.“ Die „Gazeta de Madrid“ vom 11. Juli enthält nur eine Reihe von Dekreten, betreffend Veränderungen in dem hohen Militärförderung und ein Bando des Gouverneurs von Madrid, welches den Zeitungsverläufen das Verbot, die Namen der Blätter auszurufen, in Erinnerung bringt. Die „Patrie“ versichert mit der Regelmäßigkeit eines Jägerats, daß die vollkommenste Ruhe in Spanien herrsche, und nach der etwas naiven Meldung der „France“ betrachtet die spanische Regierung die Krisis als beendet“. Einer Madrider Korrespondent der „Liberis“ zufolge, sollte der Aufstand am 7. d. M. ausbrechen, eine große Anzahl von Waffen und Fahnen seien eingeschmuggelt worden und die Regierung habe denselben bis jetzt vergebens nachzuforscht. Die Fahnen tragen angeblich auf der einen Seite die Inschrift: „Es lebe das freie Volk! Nieder mit den Bourbonen!“ und auf der anderen Seite: „Konföderation“. — Cabrera soll allerdings in einer Unterredung mit Dulce aufgesfordert worden sein, sich an der Bewegung zu beteiligen; er habe dies jedoch abgelehnt, sobald er erfuhr, daß man damit umging, den Herzog von Montpensier oder dessen Gemahlin auf den Thron zu erheben. Privatbriefe aus Madrid melden, daß der General Espartero und seine Wohnung unter militärische Aufsicht gestellt worden sind.

Madrid, 15. Juli. Da der Herzog und die Herzogin von Montpensier sich geweigert hatten, den Anweisungen der Regierung Folge zu leisten, weil Infanten von Spanien nur direkt vom Monarchen befähigt empfangen könnten, so hat die Königin das Verbannungsdekret unterzeichnet; überdies sind alle Generäle, die Mitglieder der liberalen Union sind, ohne Ausnahme des Landes verwiesen. Die Polizei führt fort, in Madrid und den Provinzen alle höheren Offiziere zu verfolgen, von denen man annimmt, daß sie zur liberalen Union oder zur Progressisten-Partei gehören.

Pommern.

Stettin, 18. Juli. Nach einem zwischen dem Königlichen Kommandantur und dem höchsten Magistrat getroffenen Abkommen erhalten diejenigen Militärmannschaften, welche bei ausbrechendem Feuer zur Hilfeleistung der Feuerwehr requisitiert werden, Seitens der Stadt eine Gratifikation, welche pro Mann 1 Taler, für die Unteroffiziere 1 Taler. 20 Sgr. beträgt. Dabei werden regelmäßiger 5 Sgr. für Abzugung der Monturstücke abgerechnet. Eine solche Gratifikation ist, ähnlich des letzten Feuers auf der Oberwiese, bei welchem etwa 100 Mann zur Hilfeleistung kommandiert waren, in diesen Tagen gezahlt worden.

Vorgestern und gestern wurden Seiten des Königs- und des 14. Regiments haben nach Alt-Damm vorinstaltet, um hier bei Übungen im ordnungsmäßigen Ein- und Aussteigen bei Truppenübungen mittels der Eisenbahn vorzunehmen. Auch die Pioniere hatten gestern Nachmittag auf dem neuen Centralbahnhof vorzugsweise mit Kampfbauten verbundene Übungen.

Der Kultusminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß Kinder jüdischen Glaubens auf Antrag der Eltern (bei dem Königlichen Pionier-Schulzollsgium) vom Schulunterricht am Sonnabend ausgesetzt werden können; die Provinz ist jedoch auf den Sonnabend zu beschränken und darf nicht schon Freitag, Nachmittag, a fangen.

Gestern Abend in der neunten Stunde begaben sich einige Fußläufer des 2. Bataillons nach der Duna, um zu baden. Einer derselben sprang, obwohl des Schwimmens unsundig, von den dort liegenden Flossa in das Wasser, erschien aber nicht wieder. Die Rettungs-Versuche eines Kameiden, der ihm nachsprang, hatten keinen Erfolg, und erst nach einer Zeit, gelang es mittels eines inzwischen herbeigeschafften Bootes, den Leblosen aufzufinden, der einstweilen nach dem Zugriff gebracht wurde.

Ein berühmter Fälscher.

lange Zeit der Schmiede der amerikanischen Gedanken ist in Cincinnati zu zwölfsähriger H. st. in der Staats-Strafanstalt verurteilt worden. In Gerichtssäle waren die Handpresso, die Stadtplatten-Büros der Ausstellung der 100 D. und 500 Dollar National Currency Notes, so wie ein vollständiger Apparat zum Drucken, Papier, Druckschwärze, usw. ausgeführt. Karl Ulrich, aus Wissenden gebürtig, erwarbte schon in früher Jugend ein ungemeines Talent im Zeichnen. Er ist jetzt 33 Jahre alt. Zu Anfang des Krimkrieges brachte er sich nach England, schloß sich als Zeichner der Brigade der königlichen Schützen an, machte den ganzen Krieg mit und erhielt einen ehrenvollen Abschied. Er wanderte darauf nach New York aus, wo er das Geschäft eines Graveurs zwei Jahre lang mit vollem Erfolge betrieb, doch er sich ein kleines Haus kaufen konnte, in welchem jetzt eine seiner Frauen wohnt. Vor zwei oder drei Jahren begann er sich mit der Ausfälschung falschen Papiergelei zu beschäftigen. Die Behörden entdeckten bald eine Verbindung zwischen seinem Etablissement und den abgesetzten Falschmünzen, und von nun an ging es abwärts mit ihm und seinem Geschäft. Zuerst ward er in New York eingesperrt, entkam aber; dann wurde er in Canada arrested, doch gelang es ihm, in Toronto wieder zu entwischen. Die Art, wie er seine Flucht bewirkte, steht an Ruhmtheit nur wenigen Fluchtmürrnach nach. Mit einer in der Schuhmacher-Werkstätte des Gefängnisses aufzuhenden Aube gravierte er das Modell zu einem Schlüssel und verzerrte aus dem ersten Reisen des in seiner Nähe befindlichen Eimers einen Schlüssel zu derselben. Aus der Heidecke drehte er ein Seil, schlüpfte aus der Zelle, kletterte über die Gefängnismauer, verschwand in der Finsternis der Nacht und erreichte glücklich den Niagara. In einem gebrochlichen Boote ruderte er nach dem diesseitigen Ufer und traf bald nachher in New York ein, wo er seine Banknotenfälschung fortführte. Während er eine Strafzeit im Sing-Sing-Gefängnis absaß, wurde er sehr intim mit Kate Gross, der Schwägerin des Gefängnischüters, und betrathete dieselbe nach seiner Entlassung, obwohl seine erste Frau noch lebte. Um diese Zeit wurde er mit dem englischen Boxer James Colbert, welcher eine Döbereckerberge in New York besaß, und mit Maria Brown einem durchtriebenen Mädchen, welches in Colber's Hauss wohnte, bekannt. Colbert beschäftigte ihn beständig mit der Aufzehrung von Platten, er duldet aber indessen durchaus nicht, daß er mit jemandem verkehre. Ulrich, der ein angenehmes

Lebens hat, wußte sich bald die Liebe der Maria Brown zu erwerben, und mit dieser und einem gewissen Burdell, einem notorischen Betrüger, gefälschten Papiergelei in New-York, schloß er ein Compagniegeschäft ab, und alle zogen dem Westen zu. Ulrichs erste Gattin schloß sich ihnen trotz alledem und alledem an und die ganze Gesellschaft traf bald darauf in Cincinnati ein. Sie mieteten ein Haus in Clives und waren bald fleißig mit der Fertigung gefälschter 100 Dollar-Noten beschäftigt. Bald aber schickte Ulrich seine erste Gattin als unbrauchbare Ware nach New York zurück und fragte eine Liebesverhältnis mit einer schönen deutschen Schneiderstochter an, die er auch betrachtete und die nun die neuen 100-D.-Noten nach und nach unter das Publikum bringen mußte. Maria Brown sandte das Geschäft nicht einzäliglich genug und schwippe Verdacht gegen Burdell, welchen sie der Veräußerter beschuldigte. Kate Gross trat bald darauf eine Reise nach dem Osten an, um dort als Agentin für den Umsatz der neuen 100-D.-Bills zu wirken, zu welch letzterem Zwecke ihr alter Liebhaber Ulrich ihr natürlich hausweise den Stoff zu liefern verstand. Die Operationen waren indessen den Argusaugen des Obersten Wood in Philadelphia nicht entgangen, der schließlich ermittelte, daß das Geld von Cincinnati vermittelst der Adam's Express nach Philadelphia gesandt wurde. Demzufolge wurde ein geheimer Polizei-Agent in das Express-Bureau zu Cincinnati posst, um auszuprobieren, wer dieses Geld dort austrafte. Zuviel wird Burdell verhaftet, worauf auch Ulrich, welcher teilweise ein Geächteter war, nach New-York kam, nachdem er versprochen, die Plakate auszulefern: wolle, wenn man seine „Frauen“ nicht belästigen würde. Er entstammt Canada und erreichte zum zweiten Male Cincinnati, wo er von seinen Weibskräften verraten wurde. Er mache, nachdem er in Haft gebracht worden war, mehrere, wiewohl vergebliche Fluchtversuche, und erst in der vorigen Nacht vor seiner Verurteilung hatte er mittels kleiner Sägen die Stäbe der Fenster seiner Zelle durchschlagen und die Schrauben an den Bürgeln gelöst, als es zeitig genug entdeckt wurde. Alle Angaben scheinen darin übereinzustimmen, daß Karl Ulrich der Besitzer jener unechten 7/30er Obligationen ist, welche vor einiger Zeit ein solches Future in Washington veranlaßt. Ulrich ist sehr intelligent, daß ein „angenehmes Wesen“ im Umgang ist, saltbürtig, sehr gewalt und stets Herr seiner selbst. Es ist zu bedauern, daß er sein Talent zu einem solch nichtswürdigen Geschäft missbraucht.

Berichtigtes.

Wien, 16. Juli. Vier Männer, in ziemlich schadhaftes Kostüm gekleidet, kamen vorgestern Mittags in den zweiten Klassenraum des Nordbadabores und stellten sich an einem Tische, an welchem mehrere auf den anstehenden Schnellzug wartende Passagiere saßen, auf den Kanone hin. Alle Augen waren auf die nichts weniger als „saloufähig“ erscheinenden brauen Gäste gerichtet, und es sollte sofort der Zaunknecht auf die Männer zu und forderte sie auf, den Saal zu verlassen. „Teufel“ — brummte der Ältere — „kann ich für mein Geld sobleiben“. Die beiden Männer nahmen ein delikates Mittagsmahl und schlürften von den besten Weinen. Nachdem sie sich das Mittagsmahl gutten wollten, rief der ältere Zaunknecht nochmals den Kellner und fragte ihn: „Woan habbit Zug no Peschburg?“ Der Befragte gab die Auskunft, daß möglich der Schnellzug abgebe, daß sie aber Nachmittags in der dritten Klasse des Personenzuges billiger fahren können. „Woan?“ — sagte der belädtige Zaunknecht — „brauch' ich nicht billiger, kann auch nobl sein; hab mir' Geld wie all' die Leute, was mich so ongassen und schöne Rock tragen.“ Dabei zog er einen langen Sack aus einer Tasche, rollte Dokulen und Zigarren heraus und bezahlte die Zolle, worauf er zwei Fahrtbillen 2. Klasse für den Schnellzug löste. Mit einer kleinen Weinbottiglia verschloß, nahmen die beiden Zaunknechte in einem leeren Coups-Pas und sie genossen eine Gunst, die sich andere Passagiere oft mit schwerem Gewinde erlaufen möchten, sie behielten das Coups für sich allein.

Indianapolis. (Raub einer Lokomotive und eines Postwagens.) Zwischen 10 und 11 Uhr einer Freitagsvormittagszeit der Personenzug auf der Indianapolis, Madison- und Indianapolisbahn, welche in Indianapolis um 2 Uhr 40 Min. Sonnabends Mornings einfuhrte, einige Minuten in Indianapolis, einer kleinen Holz- und Eisenstation, deßhalb 20 Meilen südlich von Seymour. Der Maschinenfabrik war mit dem Dellen der Lokomotive beschäftigt und ließ den Hetzer all in bei der Maschine. Der Konditeur Wheadon bemerkte zwei Männer, die sich bemühten, den Post- und Bagagewagon abzukoppeln und rief ihnen wohl zu, innezuhalten. Als Antwort kamen zwei oder drei Pistolenküsse; eine der Kugeln durchdrang den Konditort's Rücken, aber ohne Erfolg. Während diese bei dem Postwagen vorfielen, sprangen zwei Männer auf die Lokomotive, einer derselben hielt den Hetzer vom Tisch herunter, und der Andere ging in gleicher Weise gegen den Lokomotivführer vor, da derselbe versuchte, auf seine Lokomotive zu gelangen, um die Schalen an der Ausführung ihres Planes zu hindern. Alles das geschah in kürzester Zeit, als man es beschreiben kann, und die Folge war, daß die Diebe wirklich den Postwagen abkoppelten, worauf die Lokomotive mit einselben mit einer schrecklichen Geschwindigkeit gegen Nothen hinaufstieß. Man glaubt, daß sich beiden Männer bei dem Räubersturz beteiligt haben. Nachdem der abgekoppelte Teil des Zuges eine kurze Strecke fortgezogen war, traten die Räuber in den Postwagen, in welchem der Beamte Herr Hartins sich befand und die zwei Lokomotiven und wertvolles Gepäck bewachte. Nach Herrn Hartins Charakter zu schließen, dürfte derselbe einen bedeutenden Widerstand geleistet haben, aber die Räuber schlugen ihn zu Boden und waren ihm zur offenen Tür hinaus, während die Maschine 50 englische Meilen die Stunde rann. Bevor sie ihn hinauswiesen, nahmen sie ihm die Schlüssel ab, mit welchen sie sofort die Geldkästen öffneten und alles aus denselben herausnahmen. Die Kerle fuhren mit der Lokomotive und dem Wagen bis auf 1½ Meile von Seymour los, wo sie dieselben stehen ließen, und wobei sie die letzteren nach einigen Stunden von dem Kondukteur gefunden wurden, der mit einem Handwagen zur nächsten Telegraphen-Station fuhr und den Raub weiterleitete. Die Maschine und der Wagen wurden zum Zug zurückgedampft und fuhren dann mit denselben nach Seymour,

wo die vielen Passagiere mehr erschreckt als beschädigt gegen 8 Uhr ankamen. Über 200,000 Dollars müssen den Räubern in die Hände gefallen sein. Herr Hartins erlag bereits seinen Wunden. Es ist ersichtlich, daß alte Eisenbahnenbedienstete bei dem Raub bestellt sein müssen. Jackson-District und dessen unmittelbare Umgebung beherbergt mehr Räuber und Morder auf einem Quadrat-Meile, wie Botany-Bay oder Bandiemensland. Ein kleines Armeekorps von Polizisten ist auf den Bahnlinien, um den Räubern auf die Spur zu kommen und dieselben zu verhaften.

Neueste Nachrichten.

Wien, 17. Juli. Die „Preß“ meldet aus Pest, daß die von den Oppositionsmitgliedern der ungarischen Wedikommission gegen das Wehrgebet eroberten Schwertstufen befreit sind und daß die Annahme dieses Gesetzes in Übereinstimmung mit dem Regierungsentwurf als gesichert zu betrachten ist. Nämlich ist das eifrig bekämpfte Recht des gemeinsamen Kriegeministers, die Landwehr einzuberufen, aufrecht erhalten und von der Forderung einer besonderen Artillerie und eines besonderen Ingenieurkorps für Ungarn Abstand genommen worden.

Paris, 16. Juli. Im gezeigten Körper wurde heute die Budgetberatung fortgesetzt und zwar über das Kapitel, betreffend Algerien. — Marquis de Moustier empfängt heute den spanischen, den italienischen und den belgischen Gesandten. — „Epope“ hält dem amtlichen Dement aus Madrid gegenüber die Möglichkeit ihrer Mitteilungen aufrecht, daß in Kolonien der Belagerungszustand eingeführt und in Saragossa ein Pronunciamiento organisiert sei. — „Liberis“ erfährt, daß der Zustand der Kaiserin Charlotte von Mexiko mit jedem Tage bedenklicher werde.

Florenz, 16. Juli. Ja Vito Mauclio said zwei Spanier verhaftet worden unter der Verdacht, daß sie Werbungen zu Gunsten der Insurrektion in Spanien anstellten und aufzuhören Proklamationen vertriebenen. — Ein spanischer Freigatte ist in Civita-Batia angekommen, um die Infantin Isabella und deren Gemahl nach Spanien zu bringen.

Lissabon, 16. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Paraguay dauert das Bombardement von Humaitá fort. Ein Angriff der Paraguayaner auf das Coaco-Gebiet ist zurückgeschlagen.

Lissabon, 17. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier haben sich gestern auf der Fregatte „Stadt Madrid“ in Cadiz einschiffen.

London, 16. Juli. Unterhaus. Auf einer Interpellation forderte Lord Stanly, daß die Regierung die von dem irischen Staatssekretär Seward gemachten Naturalisationsvorschläge im Prinzip angenommen habe. Ein Misverständnis sei kaum denkbar, jedoch der Abschluß des Vertrages wegen des bevorstehenden Schlusses der Parlamentssession durchaus nicht möglich. Auf eine anderweitige Frage erläuterte Lord Montague, es sei augenzüglich undenklich, die Beschleunigungen des Viehhchts aus der Öffentlichkeit zu bringen.

London, 17. Juli. General Prim erklärt, daß er die letzten sieben Monate in London gelebt und daß er in dieser Zeit England nicht verlassen habe, also auch nicht in Vichy gewesen sei. Er beteuert ferner, daß die französische Regierung eine Gnade mit Beischlag beansprucht habe.

Plymouth, 16. Juli. Der Dampfer der „Ary I“ aus Steam-Park i Companie „Danube“ ist aus Westindien mit 488,756 Dollars in Gotha angelangt. Letztere bringt Nachrichten aus Colli, wonach ebenfalls am 1. Juni der Kongress offenbar vorliegt, daß der Präsident sagt in seiner Eröffnungsrede, daß er nicht an einen Wiederaufruhr der Freiheitskrieger mit Spanien abkomme. — Das gelbe Hieber verschwindet in der Gegend von Collo, in Lima kommt nur noch seit einigen Monaten vor, da gegen steht es sich auf den Concha-Inseln zu verdichten.

Madrid, 16. Juli. Der Herzog von Montpensier ist geschlossen, in Cadiz zu verbleiben. Die für die seite Güter ausfuhr festgesetzte Zoll ist ausgedehnt worden.

Börsen-Nachrichten.

Berlin, 17. Juli. Weizen-Termine behauptet, daß 1000 Tonnen Roggen-Termine waren heute im Gege sagt zu gestern überwiegend angestiegen; nämlich was den laufenden Monat angeht, welcher durch größere Rationierungen bei den Börsenverkäufen um ca. 2 ½ pr. Winkel gedrückt wurde. Die kleinen Sätze wurden im Ganzen wenig gehandelt und standen um ca. 1 ½ pr. Winkel niedriger zu notieren. Im Ganzen war der Kalk auf sechs Pfund gekürzt, während der Schnittkalk von 12,000 Kr. fanden wiederum Schnitt auf. Weitere gute Ausnahrmen. Häferloco und Termine in verschieden. Kalk ist an einen Wiederaufruhr der Freiheitskrieger mit Spanien abkomme. — Die Befreiung der Guernsey und der Bretagne ist im Bildungsbogen von Spanien abgetragen.

Wien, 17. Juli. Weizen-Termine behauptet, daß 1000 Tonnen Roggen-Termine waren heute im Gege sagt zu gestern überwiegend angestiegen; nämlich was den laufenden Monat angeht, welcher durch größere Rationierungen bei den Börsenverkäufen um ca. 2 ½ pr. Winkel gedrückt wurde. Die kleinen Sätze wurden im Ganzen wenig gehandelt und standen um ca. 1 ½ pr. Winkel niedriger zu notieren. Im Ganzen war der Kalk auf sechs Pfund gekürzt, während der Schnittkalk von 12,000 Kr. fanden wiederum Schnitt auf. Weitere gute Ausnahrmen. Häferloco und Termine in verschieden. Kalk ist an einen Wiederaufruhr der Freiheitskrieger mit Spanien abkomme. — Die Befreiung der Guernsey und der Bretagne ist im Bildungsbogen von Spanien abgetragen.

Berlin, 17. Juli. Weizen-Termine behauptet, daß 1000 Tonnen Roggen-Termine waren heute im Gege sagt zu gestern überwiegend angestiegen; nämlich was den laufenden Monat angeht, welcher durch größere Rationierungen bei den Börsenverkäufen um ca. 2 ½ pr. Winkel gedrückt wurde. Die kleinen Sätze wurden im Ganzen wenig gehandelt und standen um ca. 1 ½ pr. Winkel niedriger zu notieren. Im Ganzen war der Kalk auf sechs Pfund gekürzt, während der Schnittkalk von 12,000 Kr. fanden wiederum Schnitt auf. Weitere gute Ausnahrmen. Häferloco und Termine in verschieden. Kalk ist an einen Wiederaufruhr der Freiheitskrieger mit Spanien abkomme. — Die Befreiung der Guernsey und der Bretagne ist im Bildungsbogen von Spanien abgetragen.

Wetter vom 17. Juli 1868.

Im Westen:
Paris — R., Wind — Danzig ... 13, R., Wind —
Brüssel ... 16, R., — ND Königsberg 13, R., —
Linz ... 14, R., — ND Memel ... 13, R., —
Köln ... 16, R., — D Riga ... — R., —
Münster ... 14, R., — D Petersburg ... — R., —
Berlin ... 15, R., — D Moskau ... — R., —
Siciliu... 14, R., — D
Im Süden:
Breslau ... 12, R., Wind D Christians... 10, R., — NW
Kritibor ... 13, R., — ND Stockholm 18, R., — BS

